Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 280 | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | Halver Freitag, den 28. November | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | 1924

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der begnadigte General von Nathusius wurde aus dem Liller Gefängnis entlassen und reiste nach Forbach ab.

* Frithjof Nansen erklärte, an einer von dem deutschen Luftschiffkommandanten Bruns geplanten Nordpolexpedition mit einem neu zu erbauenden Zeppelin teilnehmen zu wollen.

* Im Prozeß gegen die polnischen Insurgenten wurde der Angeklagte Wieczorek zu 2½ Jahren Festung verurteilt.

* Der Völkerbund in Genf nahm die Protestnote der ägyptischen Kammer gegen Englands Vorgehen zur Kenntnis, gedenkt aber nicht darauf einzugehen.

* In Washington fand die feierliche Umtaufe des „Z. R. 3" auf den Namen „Los Angeles" statt.

Vierundzwanzig Parteien.

Wer die Wahl hat, hat die Qual, — und das deutsche Volk wird am 7. Dezember ganz gehörig gequält werden: „nur" 24 Reichswahlvorschläge sind amtlich zugelassen (nach den ersten Angaben sollten es 25 sein) und nur „19" auf der Landesliste für Preußen. Glaube aber ja nicht, lieber Leser, daß damit die Zahl der Parteien und Parteichen erschöpft ist, die um eine Stimme — man verzeihe das harte Wort — buhlen. Denn in einer ganzen Reihe von Einzelkreisen gibt es wieder Sonderlisten, die sich dann mit anderen zu einem gemeinsamen Reichswahlvorschlag geeint haben. Sie bringen es ja selbst nur selten dazu, einen Kandidaten in den Reichstag entsenden zu können; gewöhnlich fallen alle diese Stimmen unter den Tisch. Bei den vorigen Wahlen waren es etwa 800 000 Stimmen, die infolgedessen unvertreten blieben.

Aber der Deutsche lernt ja nichts dazu im politischen Leben. Schon die Manie des Deutschen, für seine Privatmeinung gleich eine neue Partei zu gründen, weil er sich in irgendeiner Kleinigkeit von einer der bestehenden Parteien unterscheidet, wird es auf absehbare Zeit verhindern, daß wir zu solchen Parteiverhältnissen kommen, die ein wirkliches innerpolitisches Leben ermöglichen. Das soll nicht etwa ein Lobgesang auf die alleinseligmachenden großen Parteien sein: vielmehr wäre der Deutsche, wenn er ein politisch denkender Mensch wäre, schon lange zu der Einsicht gekommen, daß man ruhig ein paar kleine und unbedeutende Meinungsdifferenzen gegenüber den Zielen dieser oder jener Partei in Kauf nehmen muß, daß man dieser oder jener Partei durch Stimmabgabe bei der Wahl für sie die Zustimmung für ihre Politik zum Ausdruck bringen muß, auch wenn man mit diesen oder jenen Kleinigkeiten nicht einverstanden ist. So denken wenigstens die Völker, bei denen das politische Verständnis etwas Lebendiges ist.

Aber nein! Wenn kleine Meinungsdifferenzen bestehen, wird schleunigst eine neue Partei gegründet und ein paar Tausend mißvergnügte Geister finden sich dazu. Der Erfolg ist dann natürlich der beinahe vorauszusehende: durch die Parteichenbildung verlieren Hunderttausende von Wählern die Möglichkeit, vertreten zu sein und damit auf die Geschicke Deutschlands den ihnen verfassungsmäßig zustehenden Einfluß auszuüben. Das passiert immer in den Fällen, wo man zur Gründung einer Partei irgendeinen isolierten, vielleicht an und für sich ganz vernünftigen Gedanken benutzt, der aber nur einen Teilausschnitt aus dem gesamten politischen Leben der Nation behandelt. Also etwa bei Parteigruppen für eine bestimmte wirtschaftliche oder ideale Forderung oder gar etwa bei Nationalitätenvertretungen für Dänen, Polen oder Masuren. Das sind eben keine politischen Parteien im eigentlichen Sinne, weil ihr Ziel nicht ist, die gesamte Nation zu umfassen, sondern nur kleine Teile von ihr. Statt daß sie versuchen, innerhalb der wirklichen politischen Parteien ihre Interessenvertretung durchzuführen, gründet man lieber eine eigene Partei, mit dem Erfolg beispielsweise, daß sie wahrscheinlich im Reichstag überhaupt nicht vertreten ist.

Schließlich muß man, selbst wenn diese Parteichen es zu ein paar Vertretern im Reichstag bringen, sich doch mit anderen Parteichen zusammentun, um eine Fraktion zu bilden und dadurch praktische politische Arbeit leisten zu können. Also im Parlament müssen diese sogenannten Gegensätze überbrückt werden. Vielleicht schließt sich der Vertreter einer abgesplitterten Partei als Hospitant der Mutterpartei an, wobei dann nun erst recht nicht einzusehen ist, weshalb die Absplitterung eigentlich erfolgt ist.

Jedes Volk hat die Regierung und die parlamentarische Vertretung, die es verdient. Wenn soviel über die Zustände im Deutschen Reichstag, über die Art, wie dort die Regierungen zusammengekuhhandelt werden, über die Schiebungen, unter denen heutzutage dort irgendein Gesetz zustandekommt, so trägt einen Teil der Schuld daran gewiß der Reichstag selbst. Aber zur Hälfte trägt das deutsche Volk, trägt der Wähler die Schuld daran. Denn er schafft die Voraussetzung für all dies Geschiebe und Getriebe seiner Vertretung und das Parlament ist haarscharf genau so, wie es gewählt wird. Leistet sich der deutsche Wähler also wieder das Amüsement, wie das vorige Mal für etwa 16 Parteien Vertreter in den Reichstag zu entsenden, so darf er sich nicht wundern, was dort für Unfug getrieben wird.

Hätten wir nur fünf, sechs große Parteien im Reichstag — auf zwei bis drei, wie in anglo-amerikanischen Staaten, wagt man ja bei uns gar nicht zu hoffen — dann wäre ein großer Teil jener Gründe zum praktischen Versagen unseres politischen Lebens beseitigt und der Deutsche Reichstag jedenfalls weit arbeitsfähiger, als er bisher war.

Aber wer wagt es denn, zu hoffen, daß der Deutsche jemals ein politisch denkendes Wesen wird! —

Das Liller Urteil hinfällig.

Nathusius freigelassen.

Berlin, 26. November.

Die amtliche Benachrichtigung der französischen Regierung von der Begnadigung des Generals von Nathusius ist heute nachmittag bei der Reichsregierung telegraphisch eingetroffen. Zugleich wird bekannt, daß gleich nach der Verhaftung des Generals v. Nathusius in Forbach am Allerseelentag auf Grund des vom Liller Kriegsgericht im Jahre 1921 gegen ihn erlassenen Urteils nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 18. Dezember 1919 beim Reichsgericht ein Verfahren gegen den General anhängig gemacht wurde. Wenn auch der General nach seiner Freilassung auf eine Weiterverfolgung seines Rechts vor einem französischen Kriegsgericht verzichtet, wird also der wahre Tatbestand vor dem Reichsgericht festgestellt werden. — General von Nathusius wurde heute morgen aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen und ist nach Forbach abgereist.

Der Pariser „Matin" schreibt zu der Begnadigung anscheinend auf Grund von Informationen durch die franfranzösische Regierung: Frankreich hat mit dieser Geste keineswegs der Reichsregierung eine besondere Gunst erweisen wollen. Denn dazu liegt ja keinerlei Veranlassung vor. Es wollte lediglich dem Nationalismus jenseits des Rheins ein wertvolles Propaganda-Instrument entreißen. Die Ausführung des Urteils des Liller Kriegsgerichts hätte der deutschen Rechten in ihrem Wahlkampf in der Tat ein allzu bequemes Mittel geboten, um eine neue Überreizung der Gemüter hervorzurufen. Außer diesen Erwägungen trägt die französische Regierung aber auch den günstigen Erkundigungen Rechnung, die über General von Nathusius eingeholt worden sind, ebenso den Zweifeln, die wegen der Realität der Anklage bestehen."

„Ere Nouvelle" sagt: „Wir beglückwünschen Herriot zu dieser Geste. Aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß der Präsident der Republik seine hohe Autorität dazu benutzt hat, um gleichzeitig der Menschlichkeit und der Vernunft zu dienen."

*

Zurückziehung des Kassationsgesuches.

Wie weiter aus Paris gemeldet wird, ist das Freilassungsdekret für General v. Nathusius am Dienstag vom Präsidenten Doumergue unterzeichnet worden. Da eine Begnadigung gesetzlich nicht möglich war, solange ein Verfahren nicht endgültig abgeschlossen ist, bedurfte es vor der Veröffentlichung des Gnadenakts der Zurückziehung des von dem Angeklagten gegen das Urteil des Liller Kriegsgerichts erhobenen Einspruchs bezw. des Antrags auf Einleitung eines Kassationsverfahrens. Das ist mit Zustimmung v. Nathusius' geschehen, dessen vollständige Rehabilitierung nunmehr vor dem deutschen Reichsgericht zu erwarten ist, zumal selbst die französische Regierung das Liller Urteil als unrechtmäßig bezeichnet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Zur Wahl des Reichspräsidenten.

Durch einen Teil der Presse war die Nachricht gegangen, daß Reichspräsident Ebert zugunsten des Reichskanzlers Marx auf seine Wiederaufstellung bei der Wahl des Reichspräsidenten im nächsten Jahr verzichtet habe. Dazu schreibt der Vorwärts: „Natürlich handelt es sich um einen aufgelegten Schwindel. Die Frage der Kandidaturen zur Reichspräsidentschaft stand bisher noch in keiner Weise zur Erörterung."

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hielt vom 20. bis 25. November Ausschuß- und Plenarsitzungen ab. Zur Erörterung standen Personal-, Finanz-, Tarif- und Organisationsfragen. Die Verwaltung rechnet für das Jahr 1925 mit einem durchschnittlichen Personalbestand von 777 000 Köpfen; die Kopfzahl belief sich im Jahre 1913 auf 693 000, wobei die abgetretenen Strecken nicht mitgerechnet sind. Während im Jahre 1913 die Ausgaben für Personal etwa 50 % der Gesamtbetriebsausgaben ausmachten, werden sie für das Geschäftsjahr 1925 auf 62 % geschätzt.

Beamtengehaltserhöhung in den Ländern.

Gleich der sächsischen hat jetzt auch die bayerische Regierung beschlossen, die vom Reich festgesetzte Erhöhung der Beamtengehälter auf die Landesbeamten auszudehnen. Auch in Baden beschloß das Staatsministerium, die Reichsvorschriften für die Landesbeamten zu übernehmen, jedoch mit der ausdrücklichen Beschränkung auf die Zeit bis Ende Dezember des laufenden Jahres. Das Staatsministerium wird nach dem Wiederzusammentritt des Landtages beraten, in welcher Weise der Notlage der Beamten der unteren Besoldungsgruppen abgeholfen werden kann.

Italien.

× **Krieg im Frieden.** Am 23. November besetzte plötzlich eine Abteilung italienischer Truppen die Stadt Sirt in Tripolis und hißte auf dem im Jahre 1915 verlassenen Schloß die italienische Flagge. Am Abend stieß die Abteilung auf das Lager Ibrahim Scetuis, der im Jahre 1915 durch Verrat den Rückzug der italienischen Besatzung erzwungen hatte. Ibrahim konnte entfliehen. Bei dem Zusammenstoß fanden 50 Aufständische den Tod. Die Italiener berichten, daß sie große Beute gemacht hätten.

China.

× **Reformationspläne des neuen Staatspräsidenten.** Marschall Tuantschijui, der neue Minister- und Staatspräsident Chinas, teilt mit, daß er in Übereinstimmung mit Marschall Tschangtsolin, General Fengjuhsiang, Dr. Sunyatsen und General Fengtschiming, die Absicht habe, einen Plan zur Neuorganisation Chinas aufzustellen. Die Hauptpunkte seien die Herabsetzung der Truppenzahl und die vollständige Entwaffnung der entlassenen Truppen. Bezüglich der Beziehungen zu den auswärtigen Mächten fordert der Präsident die peinliche Innehaltung der früheren Verträge. Er wünsche, daß die Mächte von nun ab feststellen, daß China ernstlich zu einer Neuordnung schreite.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Am 27. November blickt Wolffs Telegraphisches Bureau auf eine 75jährige Tätigkeit zurück. WTB. ist das älteste Nachrichtenbureau Deutschlands und eines der ältesten Europas.

Weimar. Im Thüringischen Landtag teilte in einer Ausschußsitzung der Vorsitzende der nationalsozialistischen Fraktion mit, daß der Abgeordnete Dinter aus der Fraktion ausgetreten sei.

Mainz. Der Nachfolger Degouttes, General Guillaumet, ist am 25. November hier eingetroffen.

Paris. Anläßlich einer stürmischen Debatte über die Beisetzung des ermordeten Sozialistenführers Jaurès stellte die Regierung die Vertrauensfrage. Es wurde ihr mit 318 gegen 196 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

London. Im Parlament hat Ramsay Macdonald eine Interpellation über die auswärtige Politik der Regierung eingebracht. Falls die sofortige Eröffnung der Debatte beantragt werden sollte, wird der Außenminister Chamberlain seine Romreise aufgeben.

Ägypten an die Welt.

Vergeblicher Protest beim Völkerbund.

Das ägyptische Parlament ist durch Erlaß des Königs Fuad auf dreißig Tage vertagt worden. In der Pause will der neue Ministerpräsident Ziwor Pascha versuchen, eine Verständigung mit England herbeizuführen. Der an die Parlamente der Welt gerichtete Protest der ägyptischen Kammer beschuldigt Großbritannien, daß es ein abscheuliches Verbrechen als Vorwand zur Ausführung seiner imperialistischen Politik nehme. Der Völkerbund wird in einer an ihn eingelaufenen Note aufgefordert, im Namen einer machtlosen Nation in dem Konflikt zu intervenieren. Weiter wird in der Note die vollständige Unabhängigkeit Ägyptens und des Sudans betont, da bei voneinander nicht getrennt werden dürfen. In den Kreisen des Völkerbundssekretariats weist man darauf hin, daß die Note nicht von der ägyptischen Regierung ausgeht, sondern von dem ägyptischen Parlament, der Völkerbund aber nur auf Schreiben der Regierungen einzugehen pflege. Im übrigen enthalte das ägyptische Telegramm nur einen Protest, aber kein formelles Ersuchen nach einem Einschreiten des Völkerbundes.

Inzwischen verstärkt England seine Truppen in Ägypten andauernd. Reuter meldet aus Kairo, daß Truppen aus Suez, Malta und Gibraltar nach Ägypten und dem Sudan unterwegs sind. Eine britische Brigade ist mit aufgepflanztem Seitengewehr durch die Straßen Kairos marschiert. Das erste Bataillon des East-Lancashire-Regiments wird ebenso wie das in Gibraltar stationierte erste Bataillon der Buffs nach Ägypten abreisen. Es verlautet, daß mit diesen Truppen schwere Artillerie mitgeht.

Lord Chamberlain hatte in London Besprechungen mit dem Chef des Generalstabes sowie mit dem Kriegsminister. In Regierungskreisen wird dem Vernehmen nach Befriedigung über die Zusammensetzung des neuen ägyptischen Kabinetts geäußert. Gleichzeitig wird der Wunsch geäußert, daß dem neuen ägyptischen Kabinett Zeit gelassen werde, sich mit der Lage zu befassen.

Änderung der Personalabbauverordnung.

Vom 1. Januar 1925 ab.

Auf Anregung des Reichsfinanzministers hat die Reichsregierung die Frage geprüft, ob die geplanten Verbesserungen der Personalabbauverordnung nicht im Wege der Verwaltungsordnung durchführbar seien. Die Reichsregierung hat dann im Verwaltungswege bestimmt, daß der grundlegende Artikel der Abbauverordnung, nämlich die Versetzung von Beamten in den einstweiligen Ruhestand, vom 1. Januar 1925 ab nicht mehr allgemein, sondern nur noch in den Reichsverwaltungen anzuwenden ist, in denen auf Grund eines ausdrücklichen Beschlusses der Reichsregierung ein weiterer Personalabbau aus besonderen Gründen ausnahmsweise noch als erforderlich angesehen wird.

Die Reichsregierung hat ferner angeordnet, daß schwerbeschädigte Beamte und Angestellte wegen verminderter Leistungsfähigkeit, die durch ihre Beschädigung verschuldet ist, nicht mehr abgebaut werden dürfen. Schwerbeschädigte und versorgungsberechtigte Angestellte sollten tunlichst nicht mehr entlassen werden, und Kündigungen von verheirateten weiblichen Angestellten und Beamten sind in Zukunft derart zu bewirken, daß die Entlassung bereits sechs Wochen vor Schluß (statt bisher zum 1.) des

Monats, mit dessen Ablauf der Austritt erfolgen soll, mitzuteilen ist.

Gleichzeitig wird gemeldet, daß auch das preußische Kabinett den Personalabbau als beendet ansieht und von der Personalabbauverordnung keinen Gebrauch mehr machen will.

Die Frage der Arbeitszeit.

Verordnung der Regierung in Aussicht.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat sich in Osnabrück in einer Versammlung zur Arbeitszeitfrage geäußert. Der Minister führte aus: Auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes ist die brennendste Frage die Frage der Arbeitszeit. Es ist nicht wahr, daß der Achtstundentag allgemein abgeschafft wäre. Die Mehrzahl der Betriebe und annähernd die Hälfte der Arbeiterschaft werden auch heute noch normalerweise acht Stunden am Tage beschäftigt. Die einschneidendsten Änderungen mußten in der Schwerindustrie, insbesondere in der Schwereisenindustrie, vorgenommen werden. Die Reichsregierung hat die Arbeitszeitverordnung von 1923 stets als Notverordnung angesehen. Sie ist deshalb auch trotz der gegenwärtigen Lage im Laufe dieses Jahres mit den Nachbarländern ins Benehmen getreten, um über eine vernünftige Anwendung des Washingtoner Abkommens eine Verständigung herbeizuführen. Auch steht Abhilfe für die Schwerstarbeiter in den ununterbrochenen Betrieben mit Sonntagsarbeit unmittelbar bevor. Sobald der Reichswirtschaftsrat sein Gutachten, um dessen Beschleunigung er vom Reichswirtschaftsminister gebeten worden ist, abgegeben haben wird, soll die entsprechende Verordnung erlassen werden. Die neuen Arbeitszeitgesetze, welche die Verordnung vom Dezember 1923 ablösen sollen, sind im Reichsarbeitsministerium in Vorbereitung und werden vom neuen Reichstag zu erledigen sein.

Vom Wahlkampf.

† **Reichskanzler Marx** sprach in Trier und erwähnte die Meldungen über angebliche Meinungsverschiedenheiten im Kabinett bezüglich der Außenpolitik. Der Kanzler betonte mit Nachdruck, daß derartige Meinungsverschiedenheiten in den wichtigen außenpolitischen Fragen nicht beständen. Das Kabinett sei in der Beurteilung der Ziele wie der Wege der Außenpolitik heute noch genau so einig wie stets. Man solle keine Meinungsverschiedenheiten konstruieren, die tatsächlich in den grundlegenden Fragen der Außenpolitik nicht vorhanden seien. Über die Aufwertungsfrage äußerte der Kanzler, daß die Regierung alles tun werde, was in ihren Kräften stehe, daß aber nichts Übermenschliches von ihr verlangt werden könne. Die übrigen Ausführungen decken sich im allgemeinen mit den Ausführungen des Kanzlers in Köln und Bonn.

† **Haussuchung bei den Deutschnationalen in Stralsund.** In der Stralsunder Geschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei nahmen zwei Kriminalbeamte eine Haussuchung nach der Wahlbroschüre „Für wen" vor. Die Beamten erklärten, durch einen Funkspruch von Berlin die Anweisung erhalten zu haben.

Die Taufe des „Z. R. 3".

Große Schwierigkeiten bei der Landung.

„Z. R. 3" erreichte von Lakehurst kommend nach glücklicher Fahrt über Philadelphia und Baltimore um ein Uhr mittags amerikanischer Zeit Washington. Da die Taufe erst für 2,30 Uhr angesetzt war, kreiste das Schiff zunächst über dem Kapitol. Auf dem silberglitzernden Rumpf prangten in rot-weiß-blauen Buchstaben die Worte „Los Angeles". Auf den Dächern aller Häuser hatten sich Menschenmengen angesammelt und jubelten dem Luftschiff begeistert zu. Die Landung des Zeppelin in Washington war schwierig und konnte erst mit zweistündiger Verspätung vollzogen werden, nachdem das Helium ausgelassen worden war. Kapitän Flemming stand mit seinen Ratschlägen der amerikanischen Besatzung des „Zeppelin" dauernd zur Verfügung. Sofort nach der Landung wurde die Taufe durch Frau Coolidge vollzogen. Sie zog an einer Schnur in der Kajüte des Luftschiffes, darauf öffnete sich am Vorderteil eine Luke, aus dem ein Taubenschwarm herausflog. An den Füßen der Tiere war die bekannte Weihnachtsbotschaft festgebunden. Frau Coolidge sagte: „Ich taufe dich Los Angeles." Coolidge, der mit zahlreicher Begleitung erschienen war, hielt keine Ansprache. Das diplomatische Korps war bei dem Taufakt zahlreich vertreten. Die Menge der Zuschauer war riesig. Sofort nach der Taufe flog das Schiff kurz nach fünf Uhr amerikanischer Zeitrechnung nach Lakehurst zurück.

Die neuen Abzüge vom Lohn.

Ab 1. Dezember.

Bei Lohnzahlungen, die für eine nach dem 30. November 1924 erfolgende Dienstleistung bewirkt werden, bleiben für den Arbeitnehmer zur Abgeltung der nach dem Einkommensteuergesetz zulässigen Abzüge

a) bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate 60 Reichsmark monatlich,
b) bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen 15 Reichsmark wöchentlich,
c) bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage 2,50 Reichsmark täglich,
d) bei Zahlung des Arbeitslohnes für kürzere Zeiträume 0,60 Reichsmark für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden

vom Steuerabzug frei (steuerfreier Lohnbetrag).

Der steuerfreie Lohnbetrag erhöht sich also gegenüber den bisherigen Beträgen monatlich um 10 Reichsmark, wöchentlich um 3 Reichsmark, täglich um 0,50 Reichsmark und zweistündlich um 0,10 Reichsmark.

Wann der Arbeitslohn ausgezahlt wird, ob vor dem 1. Dezember oder nach dem 30. November, ist unerheblich. Es kommt lediglich darauf an, daß der Lohn für eine nach dem 30. November 1924 erfolgende Dienstleistung gezahlt wird. — Der höhere steuerfreie Lohnbetrag ist auch dann abzuziehen, wenn der Zeitraum, für den der Arbeitslohn gezahlt wird, zum Teil in die Zeit vor dem 1. Dezember 1924 fällt. In diesem Falle darf jedoch der höhere steuerfreie Lohnbetrag bei Zahlung des Arbeitslohnes nach mehreren Wochen für die vollen Wochen, die vor dem 1. Dezember 1924 enden, und bei Zahlung des Arbeitslohnes nach mehreren Monaten für die vollen Monate, die vor dem 1. Dezember 1924 enden, nicht berücksichtigt werden.

Lokales und Provinzielles.

Hvlaer, den 28. November 1924

□ **Zur Frage der Stundung der Umsatzsteuer.** Der Reichsminister der Finanzen hat kürzlich eine wichtige Entscheidung getroffen, in der es heißt: Es sei nicht möglich, Stundungsgesuchen hinsichtlich der Umsatzsteuer allgemein über den Rahmen der bisherigen Übung hinaus stattzugeben. Die Stundung von Umsatzsteuern müsse vielmehr grundsätzlich abgelehnt werden. Sie kann nur dann in Frage kommen, wenn in einzelnen Fällen ein Steuerpflichtiger durch außergewöhnliche andere als die allgemeinen für alle Steuerpflichtigen gleichmäßig fühlbaren ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in eine derartige Lage geraten ist, daß die sofortige Zahlung der Umsatzsteuer in voller Höhe die Weiterführung des Betriebes gefährden würde.

—* **Fahrplanwechsel und Taschenfahrplan.** Infolge des Fahrplanwechsels in der Nacht vom 30. 11. zum 1. 12. wird auch der amtliche Taschenfahrplan der Reichsbahndirektion Elberfeld neu herausgegeben. Leider wird jedoch die rechtzeitige Herausgabe nicht möglich sein, weil sich die Entscheidung darüber, ob im Sanktionsgebiet Düsseldorf, Duisburg, und im neubesetzen Gebiet (Ruhr) die mitteleuropäische Zeit od. die westeuropäische Zeit einzuführen sei, zu lange verzögert hat. So erfreulich es auch ist daß die Entscheidung zugunsten der mitteleuropäischen Zeit gefallen ist u. nur im altbesetzten Gebiet die westeuropäische Zeit bestehen bleibt, so hat doch die Hinausschiebung dieser Entscheidung in der Hauptsache das rechtzeitige Erscheinen des Taschenfahrplans unmöglich gemacht. Außerdem bestanden Lohnschwierigkeiten im Buchdruckergewerbe, die ebenfalls die Drucklegung verzögerten. Die Arbeiten sind aber soweit gefördert, daß mit dem Erscheinen des Taschenfahrplans in den ersten Tagen des Dez. gerechnet werden kann. Da einschneidende Fahrplanänderungen mit dem 1. Dez. eintreten, wird allen Reisenden empfohlen, sich bei den Eisenbahndienststellen vorher über die Aenderungen ihrer Züge zu unterrichten. Die Aushangblätter über Abfahrt und Ankunft der Züge auf den größeren Bahnhöfen sind rechtzeitig fertigestellt; beim diesmaligen Fahrplanwechsel wird ein Stück dieser Aushänge schon mindestens einen Tag vorher zum Aushang kommen.

—* **Die Deutsche Nothilfe** veranstaltet in der Provinz Westfalen vom 30. Nov. 1924 bis 8. Dez. 1924 eine Wohlfahrtsbriefmarken-Opferwoche, um für ihre Arbeit, die mit fortschreitendem Winter überall verstärkt einsetzen muß, neue Mittel zu schaffen; namentlich gilt es, den Kindern und Jugendlichen zu helfen; sind doch diese unter der Nachwirkung der letzten 10 Notjahre besonders geschwächt und infolge wochen- oft monatelanger Arbeitslosigkeit ihrer Ernährer im letzten Jahr gesundheitlich auf das Schwerste geschädigt. Aber auch die Alten dürfen nicht vergessen werden, die Klein- u. Sozialrentner, denen statt der mühsam ersparten und erarbeiteten Versorgung nun die Qual des Hungerns und Frierens zuteil wird. Auf die noch im vorigen Winter reichen Nahrungsmittelspenden des Auslandes können wir nicht mehr rechnen. Aus eigener Kraft muß die notwendige Hilfe beschafft werden. Nicht jeder ist in der Lage eine große Spende zu geben. Wohl aber kann jeder ein paar Groschen aufbringen, um sich die von der Reichspostverwaltung herausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe zu erwerben. Er erhält künstlerisch wertvolle Briefmarken, die ihm und jedem, der die mit diesen Marken frankierten Postsachen erhält besondere Freude bereiten werden. Die Marken kosten das Vierfache des Frankierwertes, jede Fünfpfennigmarke bringt durch ihren Wohlfahrtsaufschlag der Deutschen Nothilfe 15 Pfg., jede Zehnpfennigmarke 30 Pfg., auch die höheren Werte, zwanzig- und Fünfzigpfennigmarken, sind zu haben. In der Zeit vom 30. 11. 24. bis 8. 12. 24. werden Helfer der Deutschen Nothilfe, die von allen amtlichen und freien Stellen der Wohlfahrtspflege gemeinsam durchgeführt wird, überall die Marken vertreiben. Kauft ihnen die Marken ab, ihr schafft euch und anderen Freude und helft den Notleidenden.

—* **Ungetreuer Postbeamter.** Der 34 Jahre alte Oberpostsekretär Ernst Paul Wilhelm Mertschenk vom Postscheckamt in Dortmund ist seit den 25. November nach Unterschlagung von Postkassengeldern in bisher festgestellter Höhe von rund 24000 R. M. in Begleitung seiner Ehefrau flüchtig. Über die Fluchtrichtung ist noch nichts bekannt geworden. Auf seine Ergreifung und die Wiederherbeischaffung des Geldes hat die Oberpostdirektion in Dortmund, an die etwaige Mitteilungen in der Angelegenheit zu richten sind, unter Ausschluß des Rechtsweges eine Belohnung von 1000 R. M. ausgesetzt.

= **Halver,** 27. Nov. Als gestern früh von der Nachtschicht die Arbeiter und Arbeiterinnen der Fa. D.&S. nach Hause gehen wollten, wurden 2 Mädchen, infolge der Dunkelheit unerkannt gebliebenem jungen Manne in unsittlicher Weise angefallen. Nach heftiger Gegenwehr und unter Hilferufe zog es der Unhold vor das Weite zu suchen. Es ist tiefbedauernd, daß die Unsicherheit der Straße und die Unsittlichkeit so weite Auswüchse genommen hat.

+ **Halver,** 27. Nov. Am Mittwoch, den 3. Dez. cr. um 8¼ Uhr beginnend, findet im Sitzungssaale des Amtshauses wiederum Gerichtstag statt. Zur Förderung der Geschäfte ist es erforderlich, die zu verhandelnden Sachen vorher beim Amtsgericht in Lüdenscheid anzumelden, damit die betr. Akten zur Stelle sind.

= **Lüdenscheid,** 26. Nov. Die Lüdenscheider Geschäftswelt macht bekannt, daß sie am Sonntag, den 30. Nov. sowie am Sonntag, den 14. und 21. Dezember ihre Geschäfte von 2 bis 6 Uhr öffnet. Ferner gibt sie dem auswärtigen Publikum, das mit den Mittagszügen in Lüdenscheid eintrifft, Gelegenheit, auch in den Mittagsstunden die Einkäufe zu erledigen; indem sie bis Weihnachten eine ununterbrochene Geschäftszeit einführt. Wir verweisen auf das Inserat der Lüdenscheider Geschäftswelt auf der letzten Seite.

Haspe, 26. Nov. Pensionsgesuch des Bürgermeisters Dr. Appel. Bürgermeister Dr. Appel hat bei der Stadtverwaltung sein Pensionsgesuch bedingungslos eingereicht. Es wird gestützt durch ein kreisärztliches Attest, in dem

Der Siebente.

Roman von Elsbeth Borchart.

35) (Nachdruck verboten.)

So ahnte Aribert freilich nicht, was der eigentliche Magnet, der Linda von Stolzenau zog, war. Sie selbst würde es mit Entrüstung von sich gewiesen haben, wenn ihr jemand auch nur das geringste Interesse an einem „Hauslehrer" zugeschoben hätte.

Dennoch suchte sie Gelegenheit, ihm bei ihren Besuchen auf Gerolstein zu begegnen. Sie hatte es bald heraus, wann er seinen gewohnten Spaziergang im Park machte, und da sie immer zu Fuß ging, so war ein Zusammentreffen nichts Auffallendes.

Das eigentliche Gemisch von zuvorkommender Höflichkeit und sarkastischem Spott, das sein Wesen und seine Worte ihr gegenüber zeigten, hatten etwas Prickelndes, Aufreizendes für sie.

Es war einmal etwas anderes, als sie es bisher gewohnt war, und stach seltsam gegen die zarten Huldigungen und Schmeicheleien ihrer Courmacher ab.

Daß er es sogar wagte, ihr offen entgegenzutreten, hätte sie auch als etwas Ungewöhntes, Neues gern hingenommen und mit gleicher Münze wiedergegeben; aber daß er es in seinen Sarkasmus kleidete, so daß sie manchmal nicht wußte, welche Spitze darin lag, das reizte und ärgerte sie über die Maßen. Sie strafte ihn hinterher mit eisigem Hochmut und ließ ihn recht empfindlich seine untergeordnete, abhängige Stellung fühlen.

Dann lächelte er, wie man zu den Unarten eines Kindes lächelt. Die kleinen Angriffe und gelegentlichen boshaften Ausfälle prallten völlig an ihm ab; er blieb stets der kühle, höfliche und verbindliche Mann, der sie mit einem einzigen Wort so klug zu entwaffnen wußte, daß sie sich hinterher ihrer Gereiztheit vor ihm schämen mußte. Wie konnte sie das nur so ernst genommen haben, sie, die allzeit kühle Linda, die sich sonst niemals aus ihrer Ruhe und frohen Behaglichkeit bringen ließ!

Sie nahm sich dann jedesmal vor, dem Hauslehrer in Zukunft aus dem Wege zu gehen, ihn nicht mehr zu beachten doch bei der allernächsten Gelegenheit hatte sie es bereits vergessen.

Auch ihm schien das lustige Geplänkel mit dem klugen, frischen Mädchen Spaß zu machen, denn seine Spaziergänge führten ihn immer auf den Weg nach Stolzenau.

* * *

Es war ein kühler Regentag.

Eberhard saß am Fenster des Unterrichtszimmers, mit einer Schnitzarbeit beschäftigt. Er hatte sie zum Geburtstag seiner Mutter bestimmt, der zwar erst in den Oktober fiel. Aber da er nur bei schlechtem Wetter Geduld zum Stillsitzen fand, so sah er voraus, daß er damit nicht so schnell fertig werden würde, u. hatte darum schon jetzt damit begonnen.

Karl Heinz wußte heute absolut nichts anzufangen.

Eberhard wollte nicht mit ihm spielen, und allein spielen mochte er nicht.

Mit etwas trübseligem Gesicht schaute er durch das Fenster in den Regen hinaus. Plötzlich erhellten sich seine Mienen. Leise, und vom Bruder unbemerkt, schlich er sich hinaus, die Treppe hinunter, zum Zimmer seiner Mutter.

Waltraut saß in ihrem Krankenstuhl. Vor sich auf dem Schoß hatte sie eine kleine Truhe stehen, die aus kostbarem, eingelegtem Holz bestand und deren seltener Wert jedem erkennbar war. Sie hatte darin gekramt und ihr verschiedene Papiere entnommen und vor sich auf den Stuhl gelegt.

„Mutti!"

Sie wandte sich um, ihrem kleinen Sohn Karl Heinz zu, der auf sie zueilte und sie mit einer stürmischen Liebkosung umarmte.

„Nun, Liebling, wo kommst du denn her?" fragte Waltraut, zärtlich über die Locken ihres jüngsten Kindes streichend.

„Ach, Mutti, es ist so langweilig oben. Eberhard, der — der arbeitet, und ich mag nicht allein spielen. Gelt, ich darf bei dir bleiben?"

„Gewiß, wenigstens so lange, bis Herr Seeger kommt," erwiderte sie. „Du weißt, der liest deiner Mutti etwas vor."

„Da möchte ich so gerne einmal zuhören, Mutti."

„Das wird wohl nicht angängig sein, Liebling. Auch würdest du dich nur langweilen, weil es für Kinder kein Interesse hat, was wir lesen."

„Das schadet nichts," beharrte Karl Heinz mit der Hartnäckigkeit des verwöhnten Kindes. „Ich langweile mich gewiß nicht, wenn ich nur hierbleiben darf. Ich will auch ganz still und artig sein, und euch nicht stören."

„Wir wollen hören, was Seeger dazu sagt," wandte sie ein.

„O, Mutti, wenn du es doch erlaubst!"

In diesem Augenblick schlug die Uhr auf dem Kaminsims und fast gleichzeitig mit dem Glockenschlag trat Kurt Seeger ein.

Er war etwas erstaunt, Karl Heinz hier zu finden.

„Nun, Junge, was willst du denn hier?" fragte er, nachdem er die Gräfin mit einem Handkuß begrüßt hatte.

Karl Heinz schmiegte sich, wie Deckung suchend, an seine Mutter.

„Ich — möchte gern hierbleiben und zuhören, und Mutti sagt —"

„Aber kein Gedanke!" unterbrach Seeger ihn. „Geh' hinauf zu Eberhard."

Karl Heinz rührte sich nicht.

Er hatte sich so gefreut, hierbleiben zu können, und hoffte auch, daß seine Mutter ein gutes Wort für ihn einlegen werde.

„Nun?"

Es lag etwas in dieser kurzen Aufforderung seines Erziehers, was seinem Zögern ein schnelles Ende bereitete. Der kleine Körper bebte vor verhaltenem Schluchzen, aber er ging, als könnte er nicht schnell genug dem strengen Blick entfliehen.

Draußen freilich stampften seine kleinen Füße zornig und trotzig den Boden, und trotzig klang auch das laute Aufweinen, das man drinnen wohl hören konnte.

Eine Weile verharrte er so; als aber niemand kam und nach ihm sah, ging er langsam hinauf.

Waltraut hatte ihres Lieblings Weinen wohl vernommen und ihrem weichen, mütterlichen Herzen tat der „arme Junge" leid. Aber sie wagte es nicht, das zu äußern, oder gar Seegers Willen entgegenzuhandeln.

Auch er mußte das lange, trotzige Auftreten des Kindes gehört haben, nahm aber keine Notiz davon. Er hatte befohlen und verlangte Respekt vor ihm. Das war vielleicht recht gut, wenn sie Seeger heute auch zu hart und streng nannte.

Sonntag, 30. November, Lüdenscheid

Sonntag, 14. und 21. Dezember sind in die Geschäfte der untenbezeichneten Branchen nachmittags

von 2—6 Uhr geöffnet.

Außerdem sind diese Geschäfte im besonderen Interesse der **auswärtigen Kundschaft** vom 1. bis 24. Dezember 1924 wochentags von 8½ Uhr vormittags bis 7 Uhr abends **ununterbrochen** geöffnet.

Manufakturwaren, Herren- und Damen-Konfektion, Damen-Putz, Hüte und Mützen, Herren-Artikel, Pelzwaren, Wollwaren, Möbel und Betten, Schuhwaren, Haushaltungs-Artikel Spielwaren, Bijouterie, Goldwaren und Beleuchtungskörper.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Söhnchens

Helmut

und für das zahlreiche Grabgeleit sagen wir allen unseren

innigsten Dank.

Familie Ernst Mähler.
Vormbaum.

Die Pläne über die projektierte **Verlängerung der Straßenbahn von Oberdelstern bis Schalksmühle** (soweit sie für den Kreis Altena in Betracht kommen) liegen vom 25. Nov. bis 8 Dez. 1924 zur Einsicht im Zimmer 10 des Amtshauses hier offen. Einwendungen können bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

Lüdenscheid, den 25. Nov. 1924

Der Amtmann.

Oeffentliche Mahnung.

Die Lohnsummensteuer für Oktober, die staatliche Steuer vom Grundvermögen, die Hauszinssteuer, die Gewerbeertragssteuer für den Monat November sowie die Beiträge für die landwirtsch. Berufsgenossenschaft sind bis zum **29. Nov. zu zahlen, ab 1. Dez. 1924** erfolgt zwangsweise Einziehung. Verzugszuschläge werden vom Fälligkeitstage ab erhoben.

Lüdenscheid, 25. Nov. 1924.

Die Amts- und Gemeindekassen-Verwaltung.

Halver.

Oeffentliche

Volks-Versammlung.

Sonntag, den 30. November,
nachmittags 5 Uhr, im Saale des
„Gasthauses zur Fuhr"

Vortrag
des Chefredakteur Dr. Berger-Berlin.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
Freie Aussprache. Eintritt frei.

Deutsche Demokratische Partei.

Der
Turn-Verein Grünenbaum
feiert am
Sonntag, den 30. d. Mts.
im Lokale des Herrn C. Krefting in Grünenbaum sein diesjähriges

Stiftungsfest

bestehend aus
Konzert, turnerische und theatralische Aufführungen
mit nachfolgendem **Ball.**

Anfang des Konzerts punkt 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Unsere Ehren- und passiven Mitglieder sind hierzu besonders eingeladen.

Handschuhe 0.95	Damenschürzen 2.95
Taschentücher 0.16	Kinderschürzen 1.25
Schirme 4.25	Damenhemden 1.95
Damast-Tischtücher 6.50	Herrenhemden 2.45
Damast-Handtücher 1.75	Oberhemden 7.95
Jacquard-Schlafdecken 7.00	Hautjacken 2.45
Satin-Steppdecken 25.00	Normalhosen 2.95
Seiden-Tricotbluse 5.50	Kinder-Unteranzug 1.90
Kleiderrock 3.50	Damen-Reformhose 4.95
Windjacke 12.50	Damen-Strümpfe 0.95

5 Ausnahme-Tage!

= Kolossal billige Preise =

Damen-, Backfisch- u. Mädchen-Mäntel Ausnahmepreise: 29.— 17.50 9.75 — **4.50**

Damen- u. Mädchen-Kleider Ausnahmepreise: 27.— 21.— 12.50 — **9.75**

Herren-, Damen-, u. Kinder-Strickwesten Ausnahmepreise: 19.50 15.75 9.50 — **5.75**

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Paletots Ausnahmepreise: 49.00 31.00 19.00 — **9.50**

Kleiderstoffe, in einfarbig, Streifen u. Schotten Ausnahmepreise: 4.95 3.50 2.05 — **1.45**

L. Stern,
Meinerzhagen.



Geschäftsempfehlung.

Am 1. Dezember d. J. verlege ich mein

Geschäft

von Wiebelsaat nach

Schnörrenbach b. Kierspe-Bhf.

Ich bitte um geneigten Zuspruch

Adolf Schmalenbach,
Bäcker und Müller

Montag, den 1. Dezbr. 1924
abends 8½ Uhr spricht in
großer

öffentlicher Versammlung

im Hotel Plate in Kierspe der
Landtagsabgeordneter Landwirt Loag
über
„Die Aufgaben des kommenden Reichstages"
und über
„Schutzzölle für die Landwirtschaft"
Jeder Wahlberechtigte ist herzlichst eingeladen.
Diskussion gestattet.

Deutsche Volkspartei
Ortsgruppe Kierspe.

Geschäfts-Eröffnung!

Ich bringe hiermit zur Kenntnis, daß ich in meinem Hause ein

Kolonialwaren-Geschäft

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft gut und billig zu bedienen und bitte ich um geneigten Zuspruch

Albert Becker,
Höltershaus
bei Kierspe.

Strebsame Leute

finden lohnende Beschäftigung. Zuschriften an „Merkur" Leipzig-Anger Krönerstraße 16.

Erhalte in den nächsten Tagen einen Waggon

Ia. Weizen Landstroh

sowie einen Waggon

Ia. Runkelrüben

nach Station Brügge und kann einen Teil der Ware noch unter günstigen Preisen abgeben Ferner eine gute junge

Milchkuh

zu verkaufen.

Landwirt Bielstein,
Heesfeld b. Brügge.
Telefon 320 Amt Halver.

Zum Weihnachtsfest

empfehle ich

Photographien
in bester Ausführung
Vergrößerungen
nach jedem Bilde,
Kunstdrucke u. Einrahmungen
in großer Auswahl,
Photo-Cameras
in jeder Preislage sowie sämtliche
Amateur-Artikel.

W. Hellmund,
Kierspe-Bhf.

Romane

Jugendschriften

Ein gutes Buch
ist auch heute noch das billigste und wertvollste Geschenk.
Eine reiche Auswahl
an Büchern aller Art finden Sie in der **Buchhandlung von**

Wilh. Bell jr., Halver,
Kirchstraße 5.

Weihnachtskatalog 1924
Ein Wegweiser durch die neue Geschenkliteratur steht der werten Kundschaft zur Verfügung.

„Gasthof zur Post" Schwenke.

Zu dem am **Sonntag, d. 30. Nov.** in meinem Lokale stattfindenden

Streich-Konzert

mit nachfolgendem
Tanzkränzchen
ladet ergebenst ein

Carl Goes.

Konzert-Anfang 5 Uhr — Kassenöffnung 4½ Uhr.



Fahr-Räder



Nähmaschinen
Wringer u. Waschmaschinen
verkaufe ich zu den
billigsten Tagespreisen.

Reparaturen werden unter **Garantie** an allen Fabrikaten ausgeführt.

Lüdenscheid H. Bitter, Thünenstr 2

Neue Küche.
2 Schränke, Tisch, 2 Stühle
in Kierspe-Bhf. für Mk. 175.— zu verkaufen.

Zu erfragen unter **K 2400** bei der Geschst. des Allg Anz Halver.

---

1 zwei-schläfriges
Bett
zu verkaufen.

Wilh. Schröder,
Ehringhausen 38.

Maurer u. Steinhauer

für längere Arbeit für **sofort gesucht.**

Meldungen an Molkerei-Neubau am Bahnhof Anschlag.

Baugeschäft Hölken.
Lüttringhausen.

Inserieren bringt Gewinn!